

Zur Entstehung von Affixen

Peter Öhl

Gegenstand dieses Vortrags ist die Weiterentwicklung analytischer Formen zu synthetischen durch Fusionierung sowie die Möglichkeiten der Rekonstruktion grammatischen Wandels mithilfe grammatiktheoretischer Mittel. Hier existieren bereits Vorschläge, zum einen hinsichtlich der phonologischen Reduktion aus der Sprachtypologie, zum anderen, aus der generativen Grammatik, hinsichtlich der morphosyntaktischen Operationen bei der Fusionierung. Ziel ist es, eine einheitliche Modellierung der phonologischen und morphosyntaktischen Wandel zu entwickeln, die an den hier angeführten und an weiteren Fusionierungsprozessen beteiligt gewesen sein können.

0. Entstehung von Suffixen durch Grammatikalisierung und/oder Reanalyse?

? Does grammaticalization need reanalysis? (vgl. Haspelmath 1998)

- Grammatische Morpheme gehen oft auf (freie) lexikalische Morpheme zurück.

- (1) a. *arbeits+los* 'ohne Arbeit' ?(vs. 'ich bin die Arbeit los'; # 'die Arbeit ist los(e))
b. *einfalls+reiche Person/Lösung* 'in hohem Maße mit . . . versehen' (*hutreich, *schuhreich)

- prototypischer 'Grammatikalisierungskanal' (vgl. Hopper & Traugott 2003:7)

- (2) Inhaltswort > (Funktionswort/Hilfswort) (!)¹ > Klitikum > Affix (idealisiertes Modell)

⇒ Fusionierung (→ strukturelle Reanalyse) als Vollendung der Grammatikalisierung?

! Grammatikalisierung kann einer (strukturellen) Reanalyse folgen.

⇒ sie stellt dann eine Re kategorisierung dar (? 'kategoriale Reanalyse')

- (3) nhd. *Schönheit* < ahd. *sconi heit* 'schönes Wesen' (Komposition → Derivation)

- (4) "Steigerungsbildungen" (vgl. Pittner 1996): *arschkalt, sauteuer*; ?(*hunde/sterbenselend; todkrank*)
(→ Affixe?)

! Reanalyse ohne Grammatikalisierung:

- (5) ahd. *gib-is du* > *gib-is'tu* > mhd. *gib-est* > nhd. *du gibst*

⇒ Reanalyse und Grammatikalisierung sind zwei prinzipiell voneinander unabhängige Sprachwandelphänomene, die interagieren können.

? Analytische vs. synthetische Formen stellen oftmals die Fusionierung mit einem bereits voll grammatikalisierten Element dar. (vgl. Öhl 2014; i.E.)

? Nachweis, dass Grammatikalisierung mit struktureller Reanalyse einhergeht muss empirisch erbracht werden.

¹ Vgl. Sie hat die Schuhe offen. vs. Sie hat Schuhe gekauft. (Businger 2011; Öhl 2014; i.E.)

1. Entwicklung analytischer Formen zu synthetischen durch Fusionierung

1.1 Fallbeispiel 1: Romanisches Futur

1.1.1 Datenlage und Analyse

- transparente Diachronie

(6) Frz. *chant-erai, chant-eras, ... chant-erons* (zu *j'ai, tu as, ... nous (av)ons + chanter*)

- Verdrängung des synthetischen lateinischen Futurs durch eine als Futur re-interpretierte Gerundivform in vulgärlateinischen Varietäten (vgl. Stotz 1998: 325f.).

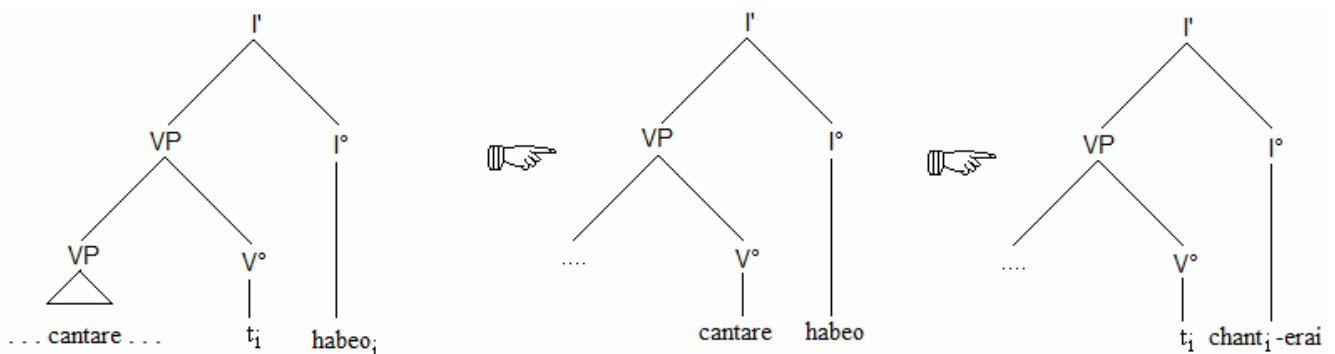
(7) *cantare habeo* 'ich habe zu singen'

- Phonologische Reduktion von Lat. *habere*

(8) *cantare habeo* > *[*cantar aio*] > *chanterai* (Öhl 2014: 24; in Anl. an Haspelmath 1998: 348f)

- Modellierung in einem generativen Syntaxmodell

(9) Reanalysis of the future suffix in French (Öhl 2014: 24; in Anl. an Roberts 1993: 234-37)

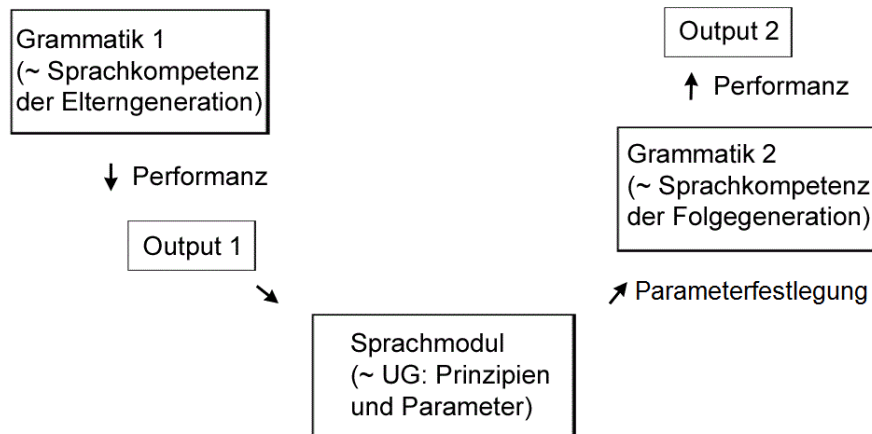


1.1.2 Funktionale vs. spracherwerbsbasierte Erklärung von Grammatikalisierung und Reanalyse

- Eine Periphrase stellt an sich noch keine grammatische Form dar, auch wenn sie hochgradig konventionalisiert ist.
 - Sprecher können die Grammatik ihrer Sprache nicht willkürlich (oder auch irrtümlich) ändern.
 - Ein Wandel der Konventionen ist kein genuiner Grammatikwandel, da es dabei lediglich um Gebrauchsregeln geht, die auf der Basis der existenten systematischen Regeln wirken. Dies kann jedoch die Vorstufe zu einer grammatischen Form darstellen. (Öhl 2014; i. E.)
- ⇒ Grammatikwandel finden oft dann statt, wenn der Wandel der Konventionen den für den Grammatikerwerb relevanten Input verändert.

(10)

(Öhl 2014: 16)



1.1.3 Phonologische Reduktion: regulär eingeschränkte Varianten

- Funktionale Köpfe werden eher reduziert und auch klitisiert als lexikalische.

(11) a. %He's *gonna* go shopping.
 b. He's *going to* **gonna* school.

(vgl. Hopper/Traugott 1993: 1)

- funktionale Köpfe werden sogar weggelassen ! (→ "Auxiliary Ellipsis")

(12) Als nun die Storcken ausgelacht [~~hatten~~], gerahtschlagt sich Gargantua mit seim Hofgesint was zu thun sey.
 (Fischart 1590: 302, 22-23; nach Breitbarth 2005: 1)

- Dialektdaten?

(13) a. Mir hen'gshlofe.
 b. Mir hend Biacher.

1.1.4 Zyklizität.

(14) (Öhl 2014: 25; *Development of future tense in Latin/ French*; in Anl. an Eckardt 2006: 5)

Proto Latin	Class. Latin	French
*kanta b ^h u-mos <i>sing</i> – <i>be.SUBJ-1^{pl}</i>	> canta-bimus <i>sing-FUT-1^{pl}</i>	†
	canta-re habe-mus <i>sing-INF</i> – <i>hav-PRES.1^{pl}</i> (GERUNDIVE > FUTURE)	> chant-erons <i>sing-FUT-1^{pl}</i> (FUTURE)
		allons chant-er <i>go-1^{pl}</i> – <i>sing-INF</i>

1.1.5 Thesen

- Periphrasen werden ggf. gebildet, um Lücken im Paradigma zu schließen.
- Durch die Grammatikalisierung von Auxiliaren werden die Formen paradigmatisch und können analogisch ausgeweitet werden.
- Funktionale Elemente tendieren zur phonologischen Reduktion und Klitisierung. Somit bieten sie eine Quelle zur strukturellen Reanalyse als Affix, sofern ein geeigneter linearer Input mit einem lexikalischen Element verfügbar ist.

1.2 Fallbeispiel 2: Germanisches Präteritum

- *Gängigste Hypothese*: Präteritalsuffix aus einer Periphrase mit dem Präteritum von 'tun' entstanden (Lühr 1984 19 ff.; Schweikle 2002: 181; Hill 2004; 2010) (Gegenhypothesen: 'analogische Deutung'; vgl. Bammesberger 1986: 70; auch Bech 1963)

(15) a. ahd. *tuon, teta, tātum(es), (gi)tān*

b. nhd. *tun, tat, taten, getan*

(Relikt der Reduplikation im Nhd.)²

(16) a. got. *sat-i-dēdum, sat-i-dēduþ, sat-i-dēdun*

b. ahd. *satz-tum(es), sätz-tut, sätz-tun*

(haplogische Kürzung)³

c. nhd. *setz-ten, setz-tet, sie setz-ten* ("Rückumlaut" im Ahd., paradigmatischer Ausgleich i. Nhd.)

(17)

(Hill 2010: 421)

	PIE		pre-Gmc		PGmc
1SG.	*d ^h é-d ^h oh ₁ -m		*d ^h é-d ^h ō-m		*dedō-n
2SG.	*d ^h é-d ^h oh ₁ -s	>	*d ^h é-d ^h ō-s	>	*dedō-z
3SG.	*d ^h é-d ^h oh ₁ -d		*d ^h é-d ^h ō-d		*dedō-t

(18)

(Hill 2010: 415)

	Gothic		PGmc		OHG		OS
1PL.	-dēdum		*dēd-ume		tātum		dādun
2PL.	-dēduþ	~	*dēd-ude	>	tātut		
3PL.	-dēdun		*dēd-unt		tātun		dādun

(PGmc *ē > OHG, OS ā is a regular development; in Old Saxon the inherited form of the 2PL. is systematically replaced by the 1 and 3PL. in the strong preterite.)

? Fragen:

1. Wie hat sich die Lautform des Suffixes entwickelt?
2. Wie kam es zur *don*-Periphrase?
3. Wie wurde diese grammatikalisiert? Ging die Grammatikalisierung mit der Kürzung/Reduktion und der Fusion einher?

1.2.1 Lautform des Suffixes

(19)

(Hill 2010: 421)

	PGmc (Ringe)		PGmc (Lühr)		PGmc
	early	later	early	later	
1SG.	*-dedē-n	*-dē-n	*-dedō-n	*-dō-n	*-dō-n
2SG.	*-dedē-z	*-dē-z	*-dedō-z	*-dō-z	*-dē-z
3SG.	*-dedē-t	*-dē-t	*-dedō-t	*-dō-t	*-dē-t.

- Vgl.: Lühr (1984: 64f.); Harðarson (1993: 30-32); LIV (16; 136f.); (Hill 2010)⁴

² Vgl. lat. 'Reduplikationsperfekt': *dare, dedī, dedimus, datum*

³ In der Forschung wurden verschiedene Varianten solcher Kürzungen vorgeschlagen; zur Diskussion vgl. Hill 2004: 290ff.; Hill 2010: 417ff.

1.2.2 *don*-Periphrase

! Die schwache Flexion war ursprünglich nicht so einförmig, wie das Nhd. vermuten lassen könnte⁵: Schwache Verben sind in der Regel von starken Primärverben oder aber von Substantiven und Adjektiven abgeleitet, dies durch spezifische Suffixe, durch die im Germanischen verschiedene semantische Klassen formal differenziert wurden.

1. *-jan* -Verben: meist deverbale Kausativa (vgl. García 2005)

- (20) a. got. *nas-ja-n* (retten) zu (*ga*)*nisa-n* (vgl. nhd. *nähren* und *genesen*)
 b. got. *lag-ja-n* (legen) zu *liga-n*
 c. got. **fōr-ja-n* (führen) zu *fara-n*

! im Deutschen mit *i*-Umlaut (wegen [j])

- (21) a. germ. **naz-ī-ana*, **naz-i-dō*, **naz-i-das*,
 b. got. *nasjan*, *nasida*, *nasīþs* (retten)
 c. ahd. *nerien/nerren*, *neriti*, *ginerit* (i-Umlaut: [a] > [ɛ]; Rhotazismus: [z] > [r]; Gemination vor [j])
 d. nhd. *nähren*, *nährte*, *genährt*

! "Rückumlaut"⁶

- (22) a. germ. **brann-ī-ana*, **brann-i-dō*, **brann-i-das* (urspr. kausatives Verb)
 b. got. *brannjan*, *brannida*, *branniþs*
 c. ahd. *brennan*, *brannta*, *gibrannt*
 d. nhd. *brennen*, *brannte*, *gebrannt*
- (23) a. germ. **sand-ī-ana*, **sand-i-dō*, **sand-i-das*
 b. got. *sandjan*, *sandida*, *sandiþs*
 c. ahd. *senten*, *santa*, *gisant*
 d. nhd. *senden*, *sandte*, *gesandt*

2. *-ôn* - Verben: ursprüngl. *faktitive* (= etw. herbeiführende) Denominalia

- (24) a. got. *salb-ôn* (salben) zu *salbō* 'Salbe'
 b. got. *sunj-ôn* (sühnen) zu *sunja* 'Sühne'
 c. got. *fraujin-ôn* (herrschen) zu *frauja* 'Herr'

3. durative *-an* – Verben

- (25) a. got. *hab-an* (haben)
 b. got. *lib-an* (leben)
 c. got. *hâh-an* (hängen)

⁴ Hill (2004; 2010) schlägt dagegen vor, dass die Reinterpretation eines idg. Subjunktivs angesetzt werden muss.

⁵ Im Nhd. sind alle Klassen lautlich zusammengefallen (Endsilbenreduktion, Ersetzung des Vollvokals durch [ə]).

⁶ JAKOB GRIMM nahm ursprünglich an, dass bei gewissen Verben der Umlaut im Präteritalparadigma zurückgenommen worden war, da er dort nur im Präsensparadigma vorliegt. Der Terminus wurde beibehalten, obgleich später herausgefunden wurde, dass bei lang- und mehrsilbigen Verben der Themavokal *-i-* im Präteritum bereits vor dem wgerm. *i*-Umlaut weggefallen sein muss (vgl. Schweikle 2002: 183).

4. inchoative *-nan* – Verben

! Diese Klasse ist nur im Got. bezeugt (Aus *-ôn* - Verben entstanden? Vgl. Braune 1928: 111).

- (26) a. *and-bund-na-n* 'sich lösen' (stV *bind-*)
 b. *ga-wak-na-n* 'wach werden' (stV *wak-*)
- (27) a. *full-nan* 'sich füllen' (Adj. gm. **ful(la-)*)
 b. *ga-hail-nan* 'heilen' (Adj. gm. **hail(a-)*)
 c. *ga-daup-nan* 'heilen' (Adj. gm. **daup(a-)*)
- (28) *ga-frisaht-nan* (Subst. got. *frisaht-s* 'Bild')

- plausible funktionale Motive für die Periphrase:

1. *Denominalia* waren ursprünglich Verbalphrasen mit OV-Struktur.

- (29) vorurgerm. **solpā d^he-d^hōm* 'ich versah mit Salbe' (Lühr 1984: 42)

2. *Deverbativa* wurden aus abgelauteten Stämmen starker Verben gebildet, die somit nicht für die Perfektstammbildung durch Ablautung verfügbar waren.⁷

1.2.3 Fusionierung

(...) the German preterite must reflect an old univerbation of some verbal noun with preterital inflections of the verb "do". (Hill 2010: 425)

- Problem: Von welcher Art Verbalnomen soll ausgegangen werden? Gab es ein solches überhaupt (vgl. Bech 1963: 39)

- (30) a. dass ich die Getränke kühl-te
 b. (dass ich die Getränke kühl tat) (modelliert)

- (31) wgerm. **kōl-ja-X* 'kühl'

- (32) dass ich die Getränke (ein)schenk-en tat (zu wgerm. *skank-ija-*)

- "Instrumental eines vorurgerm. *ā*-Stammes" ? (Lühr 1984: 42; 44)

- (33) **solpā d^he-d^hōm* 'ich versah mit Salbe'

- Verbaladjektive (Lühr 1984: 44)

- (34) a. **salbōd-az* 'gesalbt'
 b. **nazid-az* 'genährt'

- analogische Ausdehnung

- (35) *salbōd-om* 'ich salbte' » *nazid-om* 'ich nährte'

⇒ Somit wären *don*-Periphrasen mit N^{+INSTR} Quelle der Grammatikalisierung gewesen.

? empirischer Nachweis von Grammatikalisierung durch Reanalyse

⁷ NB: Mögliche systematisch motivierte Auslöser wie die Beschränkung des Ablauts auf Einsilbler (Szepaniak 2011: 113) sind somit eher kookkurent.

- Ungeklärt: Wie ergaben sich aus dem Ganzen die unterschiedlichen schwachen Verbklassen?

1.2.4 Mögliche Schlüsse

- Ein Beispiel für die Grammatikalisierung DURCH Fusionierung stellt u.U. die Entstehung des schwachen Präteritums im Germanischen dar, wenn dort die Univerbierung einer Verbalphrase zum Vorbild eines verbalen Flexionsparadigmas diente.
- In dem Fall fand die Fusionierung ohne den Umweg über die Grammatikalisierung einer Periphrase statt, da die Ausgangs-VP lexikalische Semantik besaß.

Literatur

1. Bammesberger, Alfred (1986): *Der Aufbau des germanischen Verbalsystems*. Heidelberg: Winter.
2. Bech, Gunnar (1963): *Die Entstehung des schwachen Präteritums*. Danske videnskabernes Selskab: Hist.-filos. meddelelser 40.4. Köbenhavn: Munksgaard.
3. Braune, Wilhelm/ Heidermanns, Frank (2004): *Gotische Grammatik mit Lesestücken und Wörterverzeichnis*. 15. Aufl., bearb. von Frank Heidermanns. Tübingen: Niemeyer.
4. Braune, Wilhelm/ Reiffenstein, Ingo (2004): *Althochdeutsche Grammatik*. Bd. 1: *Laut- und Formenlehre*. 15. Aufl., bearb. von Ingo Reiffenstein. Tübingen: Niemeyer.
5. Breitbarth, Anne (2005). *Live fast, die young – the short life of the Early Modern German auxiliary ellipsis*. Utrecht: LOT.
6. Businger, Martin (2011): *HABEN als Vollverb. Eine dekompositionale Studie*. Berlin/ New York: Walter de Gruyter.
7. Eckardt, Regine (2006): *Meaning change in grammaticalization: an enquiry into semantic reanalysis*. Oxford [u.a.]: Oxford University Press.
8. García García, Luisa (2005): *Germanische Kausativbildung. Die deverbale jan-Verben im Gotischen*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
9. Harðarson, Jón Axel (1993): *Studien zum urindogermanischen Wurzelarist und dessen Vertretung im Indoiranischen und Griechischen*. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft. (Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft 74).
10. Haspelmath, Martin (1998): Does grammaticalization need reanalysis? In: *Studies in Language* 22, 315-352.
11. Hill, Eugen (2004): Das Germanische Verb für TUN und die Ausgänge des Germanischen Schwachen Präteritums. *Sprachwissenschaft* 29 (3): 257-303.
12. Hill, Eugen (2010): A case study in grammaticalized inflectional morphology: origin and development of the Germanic weak preterite. *DIACHRONICA* 27.2010: 411-458.
13. Hopper, Paul J. & Traugott, Elizabeth Closs (2003 [1993]). *Grammaticalization*. Cambridge: Cambridge University Press.
14. Kluge, Friedrich/ Seebold, Elmar (2002). *Etymologisches Wörterbuch der Deutschen Sprache*. Bearbeitet von Elmar Seebold. Berlin, New York: de Gruyter.
15. LIV = Rix, Helmut/ Kümmel, Martin J. (Hgg.) (2001): *Lexikon der indogermanischen Verben. Die Wurzeln und ihre Primärstambildungen*. Unter Leitung von Helmut Rix und der Mitarb. vieler anderer, 2., erw. und verb. Aufl. bearb. von Martin Kümmel. Wiesbaden: Reichert.
16. Lehmann, Christian (1995[1982]). *Thoughts on Grammaticalization*. München: Lincom Europa (ursprünglich erschienen als: *Thoughts on Grammaticalization: A Programmatic Sketch*, Vol. 1. Univ. Köln: Arbeiten des Kölner Universalienprojekts 49).

17. Lühr, Rosemarie (1984): Reste der athematischen Konjugation in den germanischen Sprachen: zu 'sein' und 'tun', in: Das Germanische und die Rekonstruktion der indogermanischen Grundsprache. *Akten des Freiburger Kolloquiums der Indogermanischen Gesellschaft. Freiburg 26. - 27. Februar 1981*, hg. von J.Untermann/ B.Broganyi, *Amsterdam Studies in Theory and History of Linguistic Science* 22, Amsterdam/Philadelphia 1984, 25–90.
18. Öhl, Peter (2011): Regelmäßige und unregelmäßige Verbalparadigmen im Deutschen: Eine diachrone Herleitung. *Sprache & Sprachen* 42, 32-52.
19. Öhl, Peter (2014): Acquisition Based and Usage Based Explanations of Grammaticalisation – an Integrative Approach. Sylvie Hancil/König, Ekkehard (eds.), *Grammaticalization: Theory and Data*. Amsterdam: Benjamins. (*Studies in Language Companion Series* 162) 11-40.
20. Öhl, Peter (i. E.): Periphrasen und die Rekonstruktion von Grammatikalisierungsprozessen. Bela Broganyi/ Lipp, Reiner (Hgg.), *Historische Linguistik I. Beiträge der Sektion "Historische Linguistik", 25. Jahrestagung der Gesellschaft für Sprache und Sprachen "Sprachen, Literaturen und Kulturen im Kontakt", 11.-13. Mai 2017, Universität Miskolc/Ungarn*. Hamburg: Kovač. (*Sprache und Sprachen in Forschung und Anwendung*)
21. Pittner, Robert J. (1996). Der Wortbildungstyp Steigerungsbildung beim Adjektiv im Neuhochdeutschen. *Sprache & Sprachen* 19/20. 29-66.
22. Ringe, Donald (2006): *A Linguistic History of English. Volume I. From Proto-Indo-European to Proto-Germanic*. Oxford: OUP-
23. Roberts, Ian (1993): A Formal Account of Grammaticalization in the History of Romance Futures. *Folia Linguistica Historica* 13, 219-258.
24. Schweikle, Günther (2002): *Germanisch-Deutsche Sprachgeschichte im Überblick*. Stuttgart: Metzler.
25. Stotz, Peter (1998): *Handbuch zur lateinischen Sprache des Mittelalters*. Bd. 4: *Formenlehre, Syntax und Stilistik*. München: Beck.
26. Szczepaniak, Renata (2011). *Grammatikalisierung im Deutschen: eine Einführung*. Tübingen: Narr.